



Mitteilungsblatt des Andreas Hofer Bund e.V. De



Letzter Abschied von einem mutigen Freiheitskämpfer und treuem Freund

Der am 22. Februar 1932 geborene Sepp Mitterhofer (rechts im Bild, links Roland Lang) vom Unterhasler-Hof in Meran Obermais hat uns nach kurzer schwerer Krankheit drei Monate vor seinem 90. Geburtstag für immer verlassen.

Er hatte als junger Bursche nach dem Zweiten Weltkrieg die Fortführung der faschistischen Unterdrückungspolitik durch das angeblich nun demokratische Italien erleben müssen. Er war dem von Sepp Kerschbaumer gegründeten „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS) beigetreten und hatte sich an den nicht gegen Menschen gerichteten demonstrativen Anschlägen beteiligt, welche die Weltöffentlichkeit auf das Unrecht aufmerksam machten. Seinen Idealismus bezahlte Sepp Mitterhofer nach der Herz-Jesu-Nacht des Jahres 1961 mit Verhaftung und Folter. In einem Brief an Landeshauptmann Dr. Magnago hat Mitterhofer die erlittene Folter geschildert.

Daraus hier nur ein kurzer Auszug: „Am meisten geschlagen wurde mir ins Gesicht, dass ich so verschwollen wurde, dass ich später nicht mehr den Mund aufbrachte zum Essen. Die Arme wurden mir am Rücken hochgerissen, dass ich laut aufschrie vor Schmerz. Einmal musste ich mich halbnackt ausziehen, dann wurde ich so lange mit Fausthieben bearbeitet bis ich bewusstlos zusammenbrach... Öfters musste ich stundenlang vor brennende Scheinwerfer stehen und hineinschauen bis mir der Schweiß herunter rann und die Augen furchtbar schmerzten. Man zog mich an den Ohren und riss mir Haare büschelweise vom Kopf. ... Der Rücken musste glatt an der Mauer angehen, kaum, dass ich mich rührte oder mit den Zehenspitzen etwas herausrutschte, so schlug mich ein Carabiniere der vor mir stand, mit dem Gewehrkolben auf die Zehen oder auf den Körper.“

Im Mailänder Prozess wurde Sepp Mitterhofer zu 12 Jahren verurteilt, von denen er 8 Jahre im Kerker verbüßen musste. Weder Folter noch Haft konnten ihn brechen. Als er entlassen wurde, führte er den Kampf für die Freiheit und Einheit Tirols mit politischen Mitteln weiter. Er übernahm die Obmannschaft in dem von seinem Kameraden Hans Stieler geführten „Südtiroler Heimatbund“ (SHB), an dessen Gründung er zusammen mit anderen ehemaligen politischen Häftlingen beteiligt gewesen war und dessen Ziel die Durchset-

zung des Selbstbestimmungsrechtes für Südtirol ist.

Sepp Mitterhofer war unermüdlich für dieses Ziel tätig. Ihm sind zahlreiche Veröffentlichungen und politische Initiativen zu verdanken. Unter anderem sprach Sepp Mitterhofer im Österreich-Konvent des Österreichischen Parlamentes über das Selbstbestimmungsrecht und das Streben nach der Tiroler Landeseinheit.

Es war vor allem auch seinem Einsatz zu verdanken, dass der 2009 der zum Gedenken an den Freiheitskampf von 1809 in Innsbruck veranstaltete Landesfestzug gegen den anfänglichen Widerstand der Nordtiroler Landesregierung sondern zu einem mächtigen Bekenntnis zur Tiroler Landeseinheit unter der Devise „Los von Rom!“ wurde. Im Jahr 2011 hat Sepp Mitterhofer die Obmannschaft im „Südtiroler Heimatbund“ an mich übergeben und ich habe die Arbeit in seinem Sinn weitergeführt. Bis zu seiner Erkrankung hat mein Freund Sepp mich dabei tatkräftig unterstützt, so auch bei der Gestaltung der Dokumentarerausstellung in Bozen über den Südtiroler Freiheitskampf. Jetzt hat uns der unermüdliche Kämpfer und treue Freund für immer verlassen. Wir gedenken seiner in Trauer.

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)



Zum Tode von Freiheitskämpfer Sepp Mitterhofer, Nachruf

Der Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland nimmt in tiefer Trauer Abschied von einem großen

Freund, Patrioten und großen Tiroler.

Bei der Gründung des Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland 1979 in München durch Heinz Ammon leistete er dazu auch seinen Beitrag. Alle im deutschen Exil lebenden Freiheitskämpfer unterstützte er nach seinem Ermessen und besuchte sie regelmäßig.

Bei unseren Tagungen war er immer ein gern gesehener Gast und Ratgeber.

Bei der Gruppe für die Selbstbestimmung die Mitterhofer leitete und im Waltherhaus in Bozen monatlich abgehalten wurde, habe ich ihn besser kennengelernt. Es war ein stetiger Warner der fortschreitenden Italienisierung seiner Heimat Südtirol. Ich habe ihn als bescheidenen, immer freundlichen und aufopferungsvollen Kämpfer für seine Heimat erfahren.

Möge er Ruhen in Frieden im Himmel über Tirol und es sei ihm auch im Tode versichert, dass wir für seine Ziele in seinem Sinne weiterarbeiten werden.

Hermann Robert Unterkircher, Bundesvorsitzender Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland

*

50 Jahre Autonomie: Rechte schützen, Selbstbestimmung anstreben!

Vor genau 50 Jahren, am 20. Jänner 1972, trat das Zweite Autonomiestatut in Kraft. Obwohl die große Mehrheit der Süd-Tiroler damals die Selbstbestimmung wollte, stellte das Zweite Autonomiestatut einen bedeutenden Fortschritt zur vormals rechtlosen Situation der Süd-Tiroler dar. Grund zum Feiern besteht heute dennoch nicht!

Denn täglich muss um die Einhaltung der Autonomie gekämpft werden. Der Proporz und das Recht auf Gebrauch der deutschen Muttersprache – sei es im Gesundheitswesen, bei der Post, bei den Ordnungskräften oder bei anderen Behörden – bestehen oft nur noch auf dem Papier. Zudem werden zahlreiche öffentliche Dienstleistungen zentralisiert und digitalisiert.

Diese Digitalisierung geht oft mit italianisierung einher.

Aber auch in anderen wichtigen Bereichen, wie **den Finanzen, dem Umweltschutz, dem Ehrenamt, der Schulbildung oder dem Gesundheitswesen** zeigt sich, wie schwach die Autonomie in zentralen Lebensbereichen ist. Das letzte Wort hat Rom! Das Schlagwort von der „weltbesten Autonomie“ hat mit der Realität nichts zu tun. Länder wie Åland zeigen hingegen, wie eine wirkliche Modellautonomie aussieht.

Aus diesen Gründen gilt es, die bestehenden autonomen Rechte vehement zu verteidigen und stetig auszubauen. Letztendlich darf aber nie vergessen werden, warum es zur Autonomie gekommen ist und was sie definiert: Die Autonomie ist ein ethnisches Schutzinstrument zum Schutz der österreichischen Minderheit in Italien, der deutsch- und ladinischsprachigen Süd-Tiroler. **Der beste Schutz vor Italien wird aber immer sein, nicht zu Italien zu gehören!**

Süd-Tiroler Freiheit, freies Bündnis für Tirol.

*



Trauer um einen Vorkämpfer für die Erreichung der Landesinheit

Es hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass uns der langjährige Kultur- und Bildungsreferent des Südtiroler Schützenbundes und Ehrenhauptmann der Schützenkompanie Meran, Dr. Peter Piock, für immer verlassen hat. Zeit seines Lebens war Dr. Piock dafür

eingetreten, dass die Forderung nach Landeseinheit in Südtirol nicht verstummen dürfe. Aufsehen hatten er und sein Schützenkamerad Wolfram Klotz bereits am 17. April 1986 erregt, als die Schützen auf der Landesversammlung der Südtiroler Volkspartei den Ordnerdienst versahen. Dr. Piock und Klotz waren nicht bereit, sich mit der Rolle stummer „Saaldiener“ zu bescheiden. Zusammen mit ihren Schützenkameraden enthüllten sie Spruchbänder, auf denen geschrieben stand „Selbstbestimmung für Südtirol“ und erhoben diese Forderung auch in Sprechchören.

Der SVP-Parteiohmann Dr. Silvius Magnago stimmte schließlich zu, dass Dr. Piock an das Mikrophon treten und den Versammelten die bereits 1983 beschlossene Grundsatzzposition des Schützenbundes zur Kenntnis bringen konnte, dass es das Ziel des Südtiroler Schützenbundes sei, „auf friedlichem Wege und im Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen die Selbstbestimmung für Südtirol zu erreichen.“

Am 25. April 1986 hielten Dr. Peter Piock und Wolfram Klotz zusammen mit den Hauptleuten Elmar Löscher und Hans Staffler in Meran eine Pressekonferenz ab, auf welcher sie als Begründung ihres Vorgehens erklärten: „Seit Jahren müssen wir zusehen, wie das Schützenwesen zu Staffage, als farbiger Rahmen für Wald- und Wiesenfeste, zu Fremdenverkehrszwecken missbraucht und degradiert wird.“ Damit müsse Schluss sein und der Schützenbund müsse offen für die Landeseinheit eintreten.

Das mit dieser Vorgehensweise erreichte mediale Echo löste eine landesweite Diskussion über das Thema der Selbstbestimmung aus und hatte längerfristig zur Folge, dass sich der Schützenbund zunehmend von der Parteipolitik emanzipierte und eine überparteiliche Position erreichte.

Bis zum Ende seines Lebens engagierte sich Dr. Peter Piock für das Ziel der Wiedererreichung der Landeseinheit. Am 24. April 2006 sprach Dr. Piock zusammen mit

einer Abordnung Südtiroler Jungschützen und Marketenderinnen bei dem österreichischen Nationalratspräsidenten Dr. Andreas Khol in Wien vor und erinnerte die „hohe Politik“ daran, dass vor 60 Jahren Jungschützen aus Südtirol in Innsbruck dem damaligen Bundeskanzler Leopold Figl 158.628 Unterschriften übergeben hatten. Mit dieser Übergabe am 22. April 1946 hatte die Südtiroler Bevölkerung ihren klaren Willen erklärt, zu Österreich zurückzukehren.

Das 2020 enthüllte Latzfoser Kreuz als „Denkmal zur Mitte Tirols“ geht auf einen Entwurf von Dr. Piock zurück.

Wir trauern um diesen mutigen und aufrechten Landsmann und werden für seine Ideale und Zielsetzungen weiterhin eintreten.

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)

✱

Oktober 2021

Bei seinem Urlaub in Kroatien besucht der Bundesvorsitzende des Andreas Hofer Bund e.V. De immer den KuK Soldatenfriedhof in Pula. Dort sind Verstorbene und Gefallene aus dem Kronland Österreich – Ungarn unter anderen auch der Großenkel von Andreas Hofer Andreas Edler von Hofer. Andreas von Hofer trat in die Österreichisch-Ungarische Marine ein, und diente als Instruktionsoffizier auf dem Schulschiff „Schwarzenberg“. Er erlitt am 17. Dez. 1882 durch die Entladung des Gewehres eines Freiwilligen Soldaten eine schwere Schußverletzung in der rechten Hüfte, die am Weihnachtsabend den Tod des jungen hoffnungsvollen Offiziers herbeiführte. Hier auf den Foto Hermann Unterkircher am Grab Hofers.



14. November 2021 Volkstrauertag

Jährlich zum Volkstrauertag besucht eine Abordnung des Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland den Deutschen Soldatenfriedhof in Niederbronn im Elsass, Frankreich, wo 15.413 deutsche Soldaten begraben sind. Auf den Weg dorthin machte sich der Bundesvorsitzende Hermann Unterkircher und Finanzreferent Karl Christmann der hervorragende Informationen über die dortigen Soldatenfriedhöfe besitzt. In Niederbronn sind 14 Tiroler Soldaten bestattet. Ein Soldat aus Ungarn, der als Österreicher für Deutschland gefallen ist, ist dort bestattet. Das Gedenkkreuz ist mit einem Band mit ungarischen Farben geschmückt. Auch traf man Frau Elisabeth Schimberlé und Robert Heiby an, die aus Hagenau im Elsass angereist kamen um uns zu treffen, was große Freude bereitete. August Waigel, der Bruder vom ehemaligen Finanzminister Waigel ist auch dort beerdigt. Auch besuchte man den Soldatenfriedhof in Andilly in Lothringen in Frankreich, mit über 33.000 deutschen Soldaten die größte deutsche Kriegsgräberstätte in Frankreich mit 2 Tiroler Soldaten, sowie den Soldatenfriedhof in Dahn, Kreis Pirmasens, Landkreis Süd-West Pfalz. Dort sind 2.412 deutsche Soldaten beerdigt und 2 Tiroler. Auch wurde ein Grab eines unbekanntens deutschen Soldaten mit einem Blumengesteck geschmückt.

Ein beeindruckendes, eher bedrückendes Erlebnis, an Hand der zigtausenden von Toten die dort ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, und noch unverständlicher ist, dass die heutige Politik nichts daraus gelernt hat.

Nähere Infos finden Sie auf der Internetseite des AHB e.V.

Hermann Unterkircher, Bundesvorsitzender Andreas Hofer Bund e.V. De.

Karl Christmann, Finanzreferent, Andreas Hofer Bund e.V. De



Peter Wiedemeyer Innsbruck, Friedhof Dahn Südwest Pfalz

✱

Ein Schreiben von Georg Datzenböck, Herausgeber der Informations Seite TID (Tiroler Informationsdienst) an den neuen Bundeskanzler der Republik Österreich Karl Nehammer.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Nehammer, zunächst darf ich Sie zur Ernennung zum Bundeskanzler unserer Republik beglückwünschen und Ihnen für die Zukunft alles Gute wünschen.

Auf der Internetseite des Innenministeriums las ich kürzlich über Ihren November-Besuch in Israel u.a. diese Zeilen:

„Karl Nehammer überreichte in der Botschaft in Tel Aviv feierlich die österreichische Staatsbürgerschaftsurkunde an fünf Nachkommen von Opfern des NS-Regimes. ‚Wir werden nie vergessen und alles tun, damit sich die Geschichte nicht wiederholt. Österreich ist sich seiner Verantwortung bewußt‘, sagte Nehammer bei dem Festakt.“

Meine Frage an Sie ist: wann werden Sie als Bundeskanzler jenen Südtirolern, die sich sehnlichst wieder die österr. Staatsbürgerschaft wünschen, die ihnen von Hitler und Mussolini mit verbrecherischen Methoden geraubt wurde, diese in einem würdigen Rahmen wieder verleihen?

Ich darf Sie, besonders dringlich und aktuell, auf Frau Hermine Orian hinweisen, die noch als österreichische Staatsbürgerin am 23.4.1919 in Kurtatsch geboren wurde. Im Alter von 13 Jahren, unter ständiger Lebensgefahr, begann Frau Orian, die Kinder ihres Dorfes, trotz staatlichem Verbot und Terror, im Geheimen in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Der heute noch lebenden Frau Orian

und den vielen anderen, inzwischen verstorbenen mutigen Frauen, Männern und Priestern, verdankt Südtirol den Erhalt der Identität, Sprache und Kultur.

Südtirol gehörte zur Zeit der Geburt von Frau Orian noch staatsrechtlich zu Österreich und es saßen damals noch drei Abgeordnete aus Südtirol im österreichischen Parlament: Dr. Eduard Reut-Nicolussi, Dr. Aemilian Schöpfer und Dr. Leopold Molinari.

Familie Orian und alle Südtiroler wurden, gegen ihren erklärten Willen, in den italienischen Staat einverleibt. Bei Frau Orian liegen sehr berechnete Gründe für die rasche und unbürokratische Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft vor.

Frau Orian wünscht sich vor ihrem Tode nichts sehnlicher, als die österr. Staatsbürgerschaft wieder zu erlangen. Eine Ablehnung der Verleihung, wie: schwere Straftaten, schwere Finanzverbrechen, terroristische Aktivitäten oder Versuche, die österreichische Demokratie zu schädigen, liegen selbstverständlich nicht vor.

Im Gegenteil: diese tapfere Frau hatte durch ihre opfervolle Tätigkeit in den Katakomben-Schulen sehr viele Kinder vor der von den Faschisten geplanten kulturellen Auslöschung bewahrt.

Es wäre ein großartiges Zeichen des Dankes der Republik an Frau Orian, würden Sie, Herr Bundeskanzler, hier ein humanitäres Zeichen setzen, wie in Israel!

Mit freundlichen Grüßen Georg Dattenböck

*



Dr. Helmut Salcher

Zum Tod des Südtirol Freundes Dr. Herbert Salcher. Letzter Abschied von einem Freund und Helfer. Am 9. November 2021 verstarb der frühere Nordtiroler

SPÖ-Parteibmann, Landeshauptmann Stellvertreter und ehemalige Bundesminister Dr. Herbert Salcher im Alter von 92 Jahren.

Bereits als junger Sozialdemokrat hatte sich Salcher im Bergisel-Bund engagiert und hatte sich in der Folge als treuer Freund Südtirols und als Helfer in der Not erwiesen. Er war ein enger Vertrauter des Tiroler SPÖ-Nationalratsabgeordneten und Landesrates Rupert Zechtl, welcher wiederum ein enger Freund und Verbündeter des Südtiroler Freiheitskämpfers Sepp Kerschbaumer war. Er stand auch in enger Verbindung mit dem ORF-Generalintendanten Gerd Bacher, welcher zu den Unterstützern des Südtiroler Freiheitskampfes gehörte. Zeitzeugen berichteten, dass auch Herbert Salcher somit zumindest „am Rande“ in die Entstehung des „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) und dessen Vorhaben eingeweiht war.

Salcher trug ebenso wie Zechtl die Südtirolpolitik des Landeshauptmannes Eduard Wallnöfer (ÖVP) mit und trat auf politischer Ebene tatkräftig für die Rechte Südtirols ein. Das Schicksal der in italienischen Kerkern leidenden Südtiroler Freiheitskämpfer bewegte ihn sehr und er bemühte sich in enger Zusammenarbeit mit Außenminister Dr. Bruno Kreisky (SPÖ) um deren vorzeitige Freilassung. Als der berühmte Tiroler Musikprofessor, Komponist und Dirigent Dr. Günther Andersgassen von den Italienern verhaftet und zu 30 Jahren Kerker verurteilt worden war, brachte Salcher Andersgassens Frau und Sohn zu einer Aussprache mit Dr. Bruno Kreisky zusammen, welcher versprach, sich für den Inhaftierten einzusetzen.

Tatsächlich gelang es, die vorzeitige Freilassung Andersgassens nach 7 Jahren Haft im Dezember 1970 zu erreichen. Als Andersgassen von den Carabinieri am Brenner den österreichischen Behörden übergeben wurde, wartete der Tiroler Landeshauptmann- Stellvertreter Salcher dort bereits auf ihn und brachte ihn zusammen mit seiner-

Familie in seinem Auto nach Innsbruck.

Auch in den späteren Jahren und als Bundesminister im Kabinett Kreisky blieb Salcher seiner Linie treu. Als in der Bundesrepublik Deutschland lebende Südtiroler Freiheitskämpfer wohl auf Initiative Italiens behördlichen Schikanen ausgesetzt wurden, intervenierte Salcher brieflich bei den deutschen Behörden und erreichte die Aufhebung der Schikanen.

Dieser aufrechte Helfer in der Not hat nie Wert auf öffentliches Lob gelegt, sondern still, verlässlich und treu im Hintergrund gewirkt. Heute dürfen wir aber in aller Öffentlichkeit unserer Trauer darüber Ausdruck geben, dass uns ein großer Patriot und treuer Freund Südtirols leider für immer verlassen hat.

Ehre seinem Andenken!

Roland Lang; Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)

*

Südtirol-Gedenken; Unrecht ist auch nach 100 Jahren falsch

Vor 100 Jahren, am 12. Oktober 1921, fand am Brenner (sowie am Reschenpaß) jenes Ereignis statt, welches die im Jahr zuvor vollzogene formelle Annexion des südlichen Landesteils Tirols in das Königreich Italien symbolträchtig markieren sollte. König Viktor Emanuel III. war mit Gattin Elena von Montenegro eigens zu diesem symbolträchtigen Akt der "feierlichen Grenzmarkierung" angereist. Mit königlichem Sonderzug war das Königspaar in Trient am 11. Oktober 1921 von Würdenträgern am Bahnhof begrüßt worden und hatte auf dem Dante-Platz im Stadtzentrum die Huldigungen von Honoratioren und Volk entgegengenommen. Desgleichen tags darauf in Bozen. Daran nahmen aber kaum angestammte Bozner, sondern vornehmlich Soldaten und formelle Repräsentanten des italienischen Staates, seiner Behörden und Institutionen, sowie von deutscher wie ladinischer Südtiroler Bevölkerung als Besatzer empfundene Soldaten teil. Der Bozner Bürgermeister Julius Perathoner — als vormaliger Abgeordneter im

Reichsrat sowie im Tiroler Landtag einer der führenden Vertreter der damals dominanten Deutschfreiheitlichen Partei bekleidete er das Amt von 1895 bis zur Absetzung am 3. Oktober 1922 (nach dem „Marsch auf Bozen“ der Schwarzhemden Mussolinis am 2./3. Oktober) ließ es dabei bewußt zum Affront kommen. Der Überlieferung nach begrüßte er den König am Bahnhof auf deutsch und drückte in seiner ebenfalls auf deutsch gehaltenen kurzen Ansprache in deutlichen Worten sein Mißfallen über die Zustände unter italienischer Herrschaft über die Stadt und Südtirol aus. Ohne längeren Aufenthalt und ohne Besichtigung der Stadt reiste daraufhin der Hofstaat über Klausen und Brixen zum Benner, wo, wie danach am Reschen, der markante Grenzstein geweiht wurde. Italien, über das einst Bismarck befand, es sei „hungrig und hat schlechte Zähne“, verleibte sich den südlichen Landesteil Tirols mitsamt dem bis Ende des Ersten Weltkriegs zu Österreich-Ungarn gehörenden Welschtirol (Trentino) formell 1920 ein. Im Friedensdiktat von Saint-Germain-en-laye (10. September 1919) war der unmittelbar nach dem Waffenstillstand vorn 3. November 1918 von italienischen Truppen vertragswidrig besetzte Teil Tirols — gemäß Übereinkünften, die in einem zwischen Rom und London im April 1915 ausgehandelten Geheimvertrag getroffen worden waren - von den Siegermächten des Ersten Weltkriegs formell Italien zugesprochen worden. Gänzlich außer Acht ließ man dabei die - maßgeblich vom französischen Regierungschef Georges Clemenceau sowie dem britischen Premier David Lloyd George ignorierten und damit unterlaufenen — „Grundzüge einer friedlichen Nachkriegsordnung für Europa“ des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson. Laut dessen „14-Punkte-Programm“ sollten sich die zu ziehenden Grenzen nicht zuletzt an sprachlich-ethnischen Verhältnissen orientieren und insbesondere auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völ-

ker gründen. Die rechtskräftige Einverleibung in den italienischen Staatsverband war am 10. Oktober 1920 auf der Grundlage eines am 9. August an Tiber von der Abgeordnetenversammlung und am 24. September 1920 vom Senat verabschiedeten königlichen Dekrets vollzogen worden. Gegen diese „Einverleibung durch Abstimmung“ hatten sich lediglich die italienischen Sozialisten ausgesprochen und völlig zurecht argumentiert, die „strategische Sicherheit des Landes“ worauf sich alle anderen Parteien beriefen, könne „keinesfalls die Annexion der deutschen Bevölkerung und dieses mit deutschen Traditionen erfüllten Landes begründen“ zumal da „Österreich keine Gefahr mehr für Italien bilden kann. Mit ihrer Forderung nach einer Volksabstimmung hatten sich die Sozialisten gegen die anderen politischen Formationen nicht durchsetzen können. In Südtirol kam es zu Protestkundgebungen, die sogleich untersagt und für die Zukunft verboten wurden. Nach der Abstimmung hatte es in Trient eine offizielle Anschlußfeier gegeben, wozu auch Südtiroler Bürgermeister eingeladen waren“. Bürgermeister Perathoner hatte dies - ebenso wie seine Amtskollegen - als ‚Zumutung‘ abgelehnt und geantwortet, es sei „nichts anderes als Spott“, an einem Fest teilnehmen zu sollen, „welches der Feier jenes Gewaltfriedens von St. Germain dient, durch welchen die Stadt Bozen losgetrennt und einem fremden Staatswesen einverleibt wurde“. Für uns Nachgeborene kann daher nur gelten: Ein Unrecht ist auch nach 100 Jahren nicht vergessen und muß Unrecht bleiben, solange es unüberwunden fortbesteht.

Prof. Dr. Dr. hc Reinhard Olt,
Aus „Eckart“ 10/20

✱

Vor 65 Jahren starb Kanonikus Michael Gamper

Kanonikus Michael Gamper, am 7. Februar 1885 in Prissian geboren und Südtirols unerschrockener Kämpfer für Gott, Volk und Heimat, tauschte in der Nacht vom 15. zum 16. April 1956 — also vor 65

Jahren — sein irdisches mit dem ewigen Leben. Betroffenheit herrschte in ganz Tirol, als diese Nachricht in Windeseile von Mund zu Mund weitergegeben wurde. Verlor doch die in damals schwerster Auseinandersetzung um ihr Lebensrecht stehende Südtiroler Bevölkerung seinen Anführer, der voranging, um seinen Landsleuten einen Weg der Gerechtigkeit und der Zuversicht zu bahnen.

Geboren in Prissian. Dem starken wie gleichermaßen kraftvollen Bauerntum des Tisner Mittelgebirges entsprossen, war sein Leben, bestärkt von der Liebe und Aufopferung zu seinem Volk, dem unerschütterlichen Glaubensbekenntnis an den Triumph des Rechtes und der Hoffnung auf die Zukunft, ein einziger Kampf- und Leidensweg für seine Südtiroler Heimat. Erfüllt von der Überzeugung des göttlichen Naturrechtes, erkannte er die bittere und harte Fehlentscheidung, mit der Tirol auf der Pariser Friedenskonferenz 1919 ohne das Recht auf Selbstbestimmung entzweigerissen wurde. Er stellte sich von Anfang an schützend und abwehrend vor seine Landsleute, die Verfolgung um ihres Volkstums und Heimatgefühls willen erleiden mussten. Besonders als der Faschismus die Tiroler ausrotten wollte und in der Folge — als diese Absicht nicht gelang — die Aussiedlung der lästigen Bewohner an der „heiligen Brennergrenze“ im Rahmen der völkerrechtswidrigen und menschenverachtenden Option gemeinsam mit Hitlerdeutschland 1939 durchsetzte, war es Kanonikus Gamper, der mit prometheischer Kraft sich dem drohenden und gefährlichen Unheil entgegenstemmte.

Seine Überzeugung.

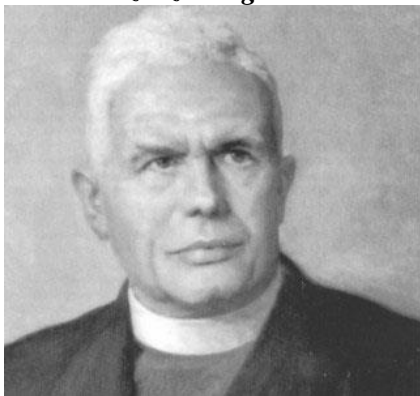
Seine Auslegung „Ein Volk, das um nichts anders kämpft als um sein natürliches und verbrieftes Recht, wird den Herrgott zum Bundesgenossen haben“, ließ alle Verfolgung und alle Leiden geduldig und unermüdlich ertragen. Eindringlich warnte und mahnte er als ein überzeugter und begeisterter Anhänger eines zukünftigen Euro-

pas die Völker des Abendlandes vor dem „Todesmarsch des Südtiroler Volkes“, wenn nicht in letzter Sekunde Rettung kommt. Dabei rüttelte er das Gewissen der Welt auf.

Sein Erbe bleibt.

In allen Tagen des wechselvollen Schicksals des südlichen Tirol erfüllte Michael Gamper gewissenhaft seine Pflicht, die er für sein ganzes Leben auf sich genommen hatte. Er war durch seinen Einsatz und sein Werk zum Kraftquell und geistigen Symbol für seine Heimat und das nach Recht und Freiheit rufende Südtirol geworden. Sein Name und sein Geist leben nach wie vor und werden noch fortbestehen, wenn es keine Brennergrenze mehr geben wird.

*Mag. phil. Andreas Raffener.
Aus Schützenzeitung*



Kanonikus H.H. Michael Gamper

✱

Der ehemalige freiheitliche Landtagsabgeordnete i.R. Pius Leitner übergab mir einen Artikel über ein Interview aus der Südtiroler Zeitung „FF“ mit den Landesekretär der SVP Stefan Pramstaller (30). Ich gehe aber nur auf eine Frage die der Interviewer Pramstaller stellte und Pius Leitner darauf mit einem Leserbrief antwortete.

Frage: *Sie wollen sagen, dass der Begriff nicht für die SVP passt?*

Antwort: „Ich glaube, dass man das nicht so allgemein sagen kann. **Wir sind eine Sammelpartei, die gegründet wurde mit dem Ziel, sich für die Bewahrung des Minderheitenschutzes einzusetzen.**“

Hier die Antwort von Herrn Leitner:

Premstaller irrt.

Im Interview „Da ist noch lange nicht Schluss“ (ff Nr.46 vom 18.

November 2021) trifft SVP-Landesekretär Stefan Premstaller eine Aussage, die so nicht stehen bleiben kann. Wenn er behauptet, „Wir sind eine Sammelpartei, die gegründet wurde mit dem Ziel, sich für die Bewahrung des Minderheitenschutzes einzusetzen“, kennt er entweder die Geschichte seiner Partei nicht oder er interpretiert die Geschichte nach seinem Gutdünken um. Tatsache ist, dass die SVP gegründet wurde mit dem Ziel, die Selbstbestimmung für Südtirol zu erreichen.

Bekanntlich konnte dieses Ziel nicht erreicht werden, steht aber nach wie vor im Parteiprogramm. An eine Umsetzung denkt die SVP schon lange nicht mehr und all jene, die sich innerhalb dafür bemüht haben, wurden in der Partei in die Ecke oder aus der Partei gedrängt. Richtig ist, dass die SVP in Südtirol einen Minderheitenschutz etabliert hat, der immer mehr in Richtung Ausgleich zwischen den Sprachgruppen geht. Eine Befriedung der ethnischen Auseinandersetzungen mag dem Frieden dienen, sollte den eigentlichen Minderheitenschutz jedoch nicht verwässern. Markante Beispiele dafür sind die Aufweichung des ethnischen Proportos, die Kandidatur von provinzfremden Staatspolitikern auf SVP-Listen (Bressa, Boschi) und letzthin die Bereitschaft, in Meran den deutschen Kindergarten und die deutsche Schule einem italienischen Regierungsmitglied zu überantworten. Letzteres Beispiel ist geradezu eine Perversion des Autonomiegedankens und des Minderheitenschutzes.

Pius Leitner, Landtagsabgeordneter a. D. Vahrn

(Anm. der Red.) Der Bericht wurde mit Zustimmung von Herrn Leitner abgedruckt.

✱

Südtiroler Aktivist begnadigt
München/Rom — Der italienische Staatspräsident Sergio Mattarella hat einen Südtiroler Aktivist nach einem halben Jahrhundert

begnadigt. Das gab der Quirinalspalast des Präsidenten am Donnerstagabend in Rom bekannt. Der heute 80 Jahre alte Heinrich Oberleiter war in den 1960er Jahren an Bombenanschlägen in Südtirol beteiligt, für die er 1971 in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Oberleiter war Teil einer Gruppe aus dem Pustertal („Puschtra Buibm“) und flüchtete ins Ausland. Er lebt seitdem in Gössenheim, Unterfranken in Bayern, kann nach der Begnadigung aber nun wieder in seine Heimat zurückkehren. Mattarella begründete seine Entscheidung unter anderem damit. Dass bei den Anschlägen niemand gestorben war und dass Oberleiter Reue zeige.

*Aus Münchner Merkur, 10.12.21
Leserbrief von Hermann Unterkircher, Bundesvorsitzender AHB e.V.:*

„Nach über einem halben Jahrhundert wurde der Südtiroler Freiheitskämpfer Heinrich Oberleiter vom italienischen Staatspräsidenten Mattarella begnadigt. Allerdings steckt im Wort Begnadigen ein fader Beigeschmack, da der „Verurteilte“ eine Schuld eingesteht.

Gleich Oberleiter waren die von italienischen Gerichten in Abwesenheit zu lebenslanger Haft Verurteilten, mir seit Jahren persönlich bekannten Freiheitskämpfer Sepp Forer, Prof. Dr. med. Erhard Hartung und Siegfried Steger weder Mörder noch Verbrecher. Die drei Genannten haben es stets abgelehnt ein Gnadengesuch zu stellen, da sie nachweislich die ihnen zur Last gelegten Taten, für welche sie in Österreich nie angeklagt oder freigesprochen wurden, nicht begangen haben. Zusätzlich sind nach Erkenntnis deutscher und österreichischer Höchstgerichte die italienischen Verurteilungen menschenrechtswidrig da in keinem Fall die europäischen Rechtsnormen eingehalten wurden. Die genannten Personen waren nicht Täter, sondern sind Opfer der noch von Mussolini unterzeichneten Gesetze! Eine Begnadigung verhindert die Wiederaufnahme dieser politisch be-

dingten italienischen Fehltriteile und damit eine Blamage.“

Hermann Unterkircher

Derselbe Leserbrief wurde an die Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ gesendet, vom Inhalt her den gleichen Bericht, nur etwas ausführlicher. Die Antwort kam prompt:

Sehr geehrter Herr Unterkircher, vielen Dank für Ihre Zuschrift. Die „Dolomiten“ betrachten die Diskussion um die Begnadigung vorerst als abgeschlossen. Wir werden daher – auch aus Respekt dem Betroffenen gegenüber – keine Leserbriefe zum Thema veröffentlichen.

Die Leserbrief-Redaktion

Es war weder eine Diskussion noch ein Leserbrief zu diesem Bericht in den „Dolomiten“ zu lesen.

Es war wohl zu viel Wahrheit enthalten.....

*

Letzte Meldung

in tiefer Trauer müssen wir Ihnen mitteilen, dass **Paolo Primon, Hptm d. Schützenkompanie Mjr de Betta (Trient), Obmann AHB/Trient heute, am Donnerstag, 6. Jänner 2022, gegen 21.00 Uhr**, verstorben ist. Paolo wurde nur 65 Jahre alt; wie Patrioten, wir (Gesamt-)Tiroler verlieren mit ihm einen sehr guten Freund und Kameraden. Wir teilen den Schmerz und die Trauer der Angehörigen und erbitten Gott um Barmherzigkeit. Paolo Primon war Mitglied beim AHB Tirol und Vertreter des AHB T Welschtirols **Gesamttiroler Gruß, Mag. Alois Wechselberger Obmann AHB Tirol**

Ein ausführlicher Bericht erscheint im nächsten „Bergfeuer“. Die Redaktion.

*

Oskar Mulley (1891-1949) - ein begnadeter Kunstmaler im Werdenfelser Land

Oskar Mulley kam 1891 in Klagenfurt zur Welt. Schon in seiner Schulzeit war das Zeichnen und Malen seine große Leidenschaft. Bei den Eltern konnte der Bub seinen Willen durchsetzen, sich zum Kunstmaler ausbilden zu las-

sen wozu er vorerst zwei Semester an der Fachschule für gewerbliche Malerei in München studierte. 1910 ging er nach Wien, wo er die Aufnahmeprüfung an der Akademie der bildenden Künste mit solchem Erfolg bestand, dass er gleich in den zweiten Jahrgang aufgenommen wurde.

Nach Abschluss der Kunstakademie trat der akademische Maler Oskar Mulley seinen Präsenzdienst an, Ende 1914 erfolgte die Einberufung in den Krieg, der ihn 1916 an die Südwest-Front nach Südtirol führte, wo er das Hochgebirge und die obersten Siedlungen der Bauern aus nächster Anschauung kennenlernte; diese Eindrücke hat er später in seinen Bergbildern verarbeitet.

Zu Kriegsende 1918 erfolgte die Versetzung von Mulley zum Stationskommando Kufstein, wo er am Bahnhof sein Dienstzimmer hatte und in die Organisation der Truppenrückführung eingebunden war. Mit seiner 1917 geehelichten Frau Luise ließ er sich vorerst in Kufstein nieder. Ab 1920 waren Mulleys, vom Wiener Secessionismus inspirierten und vom Publikum ebenso wie von der Presse hervorragend beurteilten Bilder in zahlreichen Ausstellungen zu sehen. „Eine reiche aber wohl gezügelte Phantasie und ein ausgeprägtes, liebevolles Naturempfinden unterstützen den Künstler in seinem Schaffen sehr vorteilhaft und geben seinen Bildern einen ganz eigenen, nachhaltigen Reiz, der uns diesen Künstler lieb und wertvoll macht.“ war zum Beispiel am 23. Jänner 1920 in den „Innsbrucker Nachrichten“ zu lesen.

Bei der Wanderausstellung „Tiroler Künstler“, die 1925/26 in mehreren großen deutschen Städten, u. a. in München, zu sehen war, wurde das erste „pastose“ Bild von Mulley gezeigt - „Holzschuhe“. 1925 entstanden auch die ersten Bilder hochalpiner Landschaften bei denen die mit Pinsel und Spachtel, zum Teil sogar direkt mit der Tube dick aufgetragene Ölfarbe geradezu in Materie des Dargestellten übergeht. Mächtig aufragende Felswände, bedrohliche

Abgründe, einsame bäuerliche Gehöfte, Bergdörfer, Kapellen und Bildstöcke sind hauptsächlich Motive dieser meist großformatigen Gemälde, die in ihrer Art innovativ und so bisher nicht gesehen waren.

1927 wurden Mulley-Bilder preisgekrönt: In der Wiener „Secession“ war sein Bild „Bergsee“ ausgestellt, das ihm die „Goldene Staatsmedaille für bildende Kunst“ einbrachte und in Budapest wurde ein dort gezeigtes „Bergbauernhaus“ mit der „Königlich ungarischen Staatsmedaille in Gold“ gewürdigt. Im gleichen Jahr wurde er in den elitären Kreis der Künstlervereinigung „Wiener Secession“ aufgenommen; als „Egger-Lienz der Landschaft“ wurde Mulley später in der Presse bezeichnet, wo über seine Kunst in dieser Zeit auch zu lesen war: „Mulley ist ein Gestalter von wahrhaft überzeugender Kraft; seine Bilder sind breit und pastos gearbeitet, in allen gehen die Farben zu wundervoller Harmonie zusammen und sie treten uns im wechselvollen Spiel der Lichteffekte entgegen - das alles macht sie zum ungemein starken Erlebnis. Man steht bei seinen Bildern vor etwas Erst- und Einmaligem; man erinnert sich nicht, das schon einmal so oder ähnlich gesehen zu haben.“

Als Mulley in Folge der so genannten „1000-Mark-Sperre“, die ihm den Kontakt zu seinen deutschen Kunsthändlern enorm erschwerte, 1934 mit seiner Familie nach Garmisch übersiedelte, konnte er als mittlerweile renommierter und weitum bekannter Kunstmaler nahtlos an seine erfolgreichen Kufsteiner Jahre anschließen.

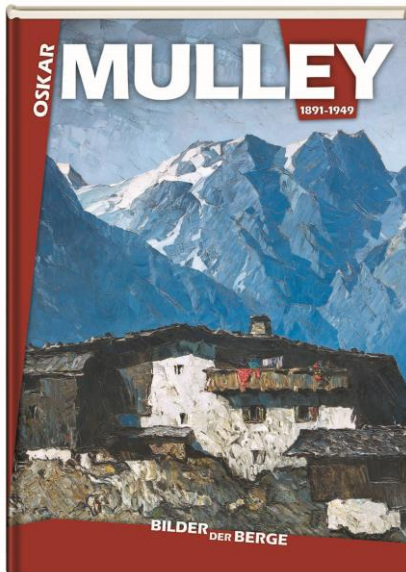
Inspiziert von den lyrischen Qualitäten des Werdenfelser Landes verlagerte Mulley seine Motive nach 1940 immer mehr vom Hochgebirge herab an die Grenze der Vegetation, wo er sich in atmosphärisch dichten Darstellungen erweiterte Möglichkeiten der künstlerischen Ansprache erschloss. Was sich in diesen Bildern schon ankündigte, fand seine Fortsetzung, als Mulley die Spachtel endgültig zur Seite legte und nur

mehr mit dem Pinsel malte. Seine meisterlichen Werke des reizvollen süddeutschen Alpenvorlandes zeigen Baumgruppen, Seen und Moore, Heuschober, Dörfer und Burgen - die Berge, die seine Künstlerseele so viele Jahre bewegten, sind nun oft nur mehr im Hintergrund auszumachen.

Außerdem entstanden in dieser Zeit einige wunderbare Stilleben - weitere Zeugnisse vom malerischen Können dieses außerordentlich begabten Künstlers.

Im Jänner 1949 ist Oskar Mulley verstorben - eine unüberschaubare Menschenmenge war anwesend, als er am Friedhof von Garmisch beigesetzt wurde.

Von den vielen „Mulley-Freunden“ lange erwartet, ist im November 2021 ein prächtiges Buch über den begnadeten Kunstmaler erschienen, Informationen zu dem Buch und zu den Bezugsquellen, siehe www.mulley.eu



*

Ehrevorsitzender des Andreas Hofer Bund e.V. Bernhard Gartner-Volkman verstorben!

Traurigens Herzens müssen wir den Tod von unserem langjährigen ehemaligen Bundesobmann Bernhard Gartner-Volkman bekannt

geben. Bernhard Gartner-Volkman ist am 27. November 2021 im 84. Lebensjahr in Leutenbach, seiner Heimatgemeinde verstorben. Leider konnten wir ihn, wegen den Corona Beschränkungen nicht auf seinem letzten Weg begleiten. Bernhard Gartner - Volkman wurde bei der Bundesmitgliederversammlung 2004 zum Bundesvorsitzenden gewählt, dessen Amt er bis 2007 innehatte. Von 2007 - 2010 war er Bundesvorsitzender Stellvertreter, bevor er 2010 -2014 nochmals zum Bundesvorsitzenden gewählt wurde. Bernhard Gartner - Volkman, der aus Kolberg Westpommern stammte, mußte als Bub seine Heimat verlassen und hatte daher eine menschliche Beziehung zu Südtirol, deren Bevölkerung es ähnlich erging. Bernhard war ein Freund und Kamerad, der sich für die Geschichte Südtirols sehr interessiert und den Andreas Hofer Bund e.V. nach innen und außen immer loyal vertrat. Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden. Wir werden ihn in unseren Erinnerungen behalten. Möge er ruhen in Frieden.

*

Der Andreas Hofer Bund e.V. De freut sich auf drei neue Mitglieder und begrüßt herzlich Herrn Adolf Virgil Raith aus Wargau, der am 17. Dezember 2021 aufgenommen wurde, Herr Gilbert Robert Heiby aus Hagenau im Elsass wurde am 10. Januar 2022 und Herr Wolfhard Schmid aus Peissenberg, am 15. Januar 2022 aufgenommen.

*

Andreas Hofer Bund e.V. De

Die Mitgliederversammlung des AHB e.V. findet am Samstag 26. März 2022 statt. Genaue Angaben erfolgen schriftlich. 10.30 Uhr Bundesleitungsversammlung, 13.30 Uhr Mitgliederversammlung.

*

Auf diesem Wege möchte sich der Andreas Hofer Bund bei den treuen Spendern aufs herzlichste bedanken. Sie machen es möglich die Arbeit für unsere Freunde und Landsleute im südlichen Teil Tirols aufrecht zu erhalten.

*

Andreas Hofer Bund für Tirol

Mitgliedertreffen 5. Feb. 2022, Uhrzeit und Ort wird noch zeitnah bekanntgegeben.

*

Als Hinweis erlauben wir uns anzufügen, dass der Bundesvorstand und Bundesleitungsmitglieder, Arbeitskreise und Landesverbände ehrenamtlich tätig sind und keine Vergütungen erhalten.

*

Unterstützen Sie bitte den Volkstumskampf unserer Landsleute im südlichen Teil Tirols und werden Sie Mitglied im Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland.

*

Besuchen Sie die Internet Auftritte: Südtiroler Schützenbund:

www.schuetzen.com

Andreas Hofer Bund e.V. De:

www.andreas-hofer-bund.de

Andreas Hofer Bund für Tirol:

www.andreashoferbund.tirol

Südtiroler Heimatbund:

www.suedtiroler-freiheitskampf.net

*

Der Andreas Hofer Bund e.V. trauert um
Bernhard Gartner-Volkman

-Ehrevorsitzender
-Bundesvorsitzender
von 1997-2004 und 2010-2014

Möge er ruhen in Frieden.



Redaktionsschluss für das nächste Berg-Feuer 2/2022 ist Freitag, der 15. April 2022

Impressum: Herausgeber und Verleger: Andreas-Hofer-Bund e.V., Bundesleitung, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen
Der Andreas-Hofer-Bund ist parteipolitisch neutral. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anschrift und Schriftleitung: Berg-Feuer, Hermann Unterkircher, 82451 Garmisch-Partenkirchen, Fax: 08821-946 1551

E-Mail: Schriftleitung-Bergfeuer@web.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Bundesvorsitzender Hermann Unterkircher, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen

Druck: Kopierzentrum Homburg, Talstraße 53, 66424 Homburg, Fax.: 0 68 41 / 120 006

Bankverbindung: Postbank München: IBAN: DE58 7001 0080 0054 1008 01; BIC: PBNKDEFF